

Die Spur Gottes im Leben eines Menschen

Die Biographie der Hl. Edith Stein

Udo Manshausen

Vortrag am „Edith-Stein-Tag“ 15.10.2006 im Edith-Stein-Exerzitienhaus des Erzbistums Köln, Michaelsberg Siegburg

1 Die Verlassenheit im Leben eines Menschen

1.1 Mit geistlichem Bewusstsein den Tod im Blick haben

Es wird in unserem Leben viele Situationen des Verlassenseins geben, das schmerzvoll unser Leben prägt bis zur letzten Verlassenheit in unserer Todesstunde.

„Und wenn die Nacht kommt und der Rückblick zeigt, daß alles Stückwerk war und vieles ungetan geblieben ist, was man vorhatte, wenn so manches tiefe Beschämung und Reue weckt: dann alles nehmen, wie es ist, es in Gottes Hände legen und ihm überlassen. So wird man in ihm ruhen können, wirklich ruhen und den neuen Tag wie ein neues Leben beginnen.“¹

In den dunkelsten Stunden unseres Lebens ist es sehr schwierig, im Vertrauen auf Gott in eine solche geistige Nacht hineinzugehen, in denen uns der Boden unter den Füßen entgleitet und wir den irdischen Abgrund erahnen.

Edith Stein hat den tödlichen Schrecken in ihrem Leben erfahren, als es feststand, dass sie als Jüdin im August 1942 zusammen mit ihrer Schwester Rosa nach Auschwitz deportiert und dort zusammen mit ihr umgebracht wird.

Ihre letzten Nachrichten lauten: „Nun kommen wir ein bißchen dazu zu erfahren, wie man von innen her leben kann.“²

„Konnte bisher herrlich beten.“³

Wenn wir diese Spur Gottes bewusst aufgreifen, dann können wir erkennen, wie ein Mensch vertrauend im Glauben auf Gott, auf die tödliche Dunkelheit im Leben zugeht. Ein nahezu wundersames Bekenntnis ihrer göttlichen Zuversicht begegnet uns in dieser unmenschlichen Situation.

Sie durchlebt offenbar dieses schreckliche Widerfahrnis in einem Geiste, den wir von außen im Licht ihrer Erkenntnis über das Thema ‚Kreuzeswissenschaft‘ betrachten können. Sie schreibt:

„Kein Mensch ist je in eine so dunkle Nacht eingegangen wie der Gottmensch in Gethsemani und auf Golgotha. In das unergründliche Geheimnis der Gottverlassenheit des sterbenden Gottmenschen vermag kein forschender Menscheng Geist einzudringen. Aber Jesus kann auserwählten Seelen etwas von dieser äußersten Bitterkeit zu kosten geben. Es sind seine treuesten Freunde, denen er es als letzte Probe ihrer Liebe zumutet. Wenn sie nicht davor zurückschrecken, sondern sich willig hineinziehen lassen in die Dunkle Nacht, dann wird die Nacht zum Führer.“⁴

Ein Jahr zuvor schreibt sie an ihre Priorin in Echt: „Eine scientia crucis kann man nur gewinnen, wenn man das Kreuz gründlich zu spüren bekommt. Davon war ich vom ersten Augenblick an überzeugt und habe von Herzen: ‚Ave Crux, Spes Unica!‘ gesagt.“⁵ Denn „die Predigt vom Kreuz wäre eitel, wenn sie nicht Ausdruck eines Lebens in Vereinigung mit dem Gekreuzigten wäre.“⁶

Theoretisch und religiös zustimmend können wir diese Gedanken gewiss verfolgen. Aber was geschieht in uns und mit unserem Glauben, wenn es Ernst wird in unserem Leben? Dass wir in unserem Dasein auf viele Ungewissheiten zugehen müssen, das wissen wir. Somit können wir sicher die Sichtweise Edith Steins auch auf unsere Entscheidungssituationen übertragen, die sie einer Konvertitin mit auf den Weg gibt: „Daß sich vor dem entscheidenden Schritt noch einmal alles vor einen hinstellt, was man preisgibt und wagt, liegt in der Natur der Sache. Es muß ja so sein, daß man sich ohne menschliche Sicherung ganz in Gottes Hände legt, um so tiefer und schöner ist dann die Geborgenheit.“⁷

Jedoch, was werden wir denken und glauben, wenn sich uns Ereignisse wie eine tödliche Bedrohung entgegenstellen?

1.2 Die Suche nach einem tödlichen Ausweg – die suizidale Krise

Machen wir einen Zeitsprung in das Wintersemester 1913/14, als Edith Stein durch intensives Studium und ruheloses Arbeiten in eine suizidale Krise gerät. In ihren Lebenserinnerungen erzählt sie sehr ausführlich darüber: „Dieses Ringen nach Klarheit“ bei der Doktorarbeit „vollzog sich nun in mir unter großen Qualen und

¹ Teresia-Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein. Sr. Benedicta a Cruce, Philosophin und Karmelitin. Ein Lebensbild, gewonnen aus Erinnerungen und Briefen durch Schwester Teresia Renata de Spiritu Sancto, Freiburg (1957), 86; Februar 1932

² Brief vom 4.8.1942 an ihre Priorin in Echt, Ambrosia Antonia Engelmann, zitiert nach: Ulrich Dobhan, Edith Stein die Karmelitin, in: Edith Stein Jahrbuch Band 12, 2006, Würzburg 2006, 75-123, 103/4

³ 6.8.1942, ebd., 104

⁴ Edith Stein (= Teresia Benedicta a Cruce): Edith Steins Werke, hrsg. v. L. Gelber/R. Leuven, Louvain, Freiburg, Bd. I(1954) Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes a Cruce, 52

⁵ ders., Bd. IX (1976) Selbstbildnis in Briefen, 167

⁶ ders., Kreuzeswissenschaft, a.a.O., 252

⁷ ders., Brief vom 8.9.1931 an Erna Hermann, in: ders., Selbstbildnis in Briefen, Bd. VIII (1976), 102

ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe ... Nach und nach arbeitete ich mich in eine richtige Verzweiflung hinein. Es war zum erstenmal in meinem Leben, daß ich vor etwas stand, was ich nicht mit meinem Willen erzwingen konnte ... Ohne daß ich es wußte, hatten sich die Kernsprüche meiner Mutter: ‚Was man will, das kann man‘ und ‚Wie man sich’s vornimmt, so hilft der Liebe Gott‘ ganz tief in mir festgesetzt. Oft habe ich mich damit gerühmt, daß mein Schädel härter sei als die dicksten Mauern, und nun rannte ich mir die Stirn wund, und die unerbittliche Wand wollte nicht nachgeben. Das brachte mich so weit, dass mir das Leben unerträglich erschien ... Ich konnte nicht mehr über die Straße gehen, ohne zu wünschen, daß ein Wagen über mich hinwegführte. Und wenn ich einen Ausflug machte, dann hoffte ich, daß ich abstürzen würde und nicht lebendig zurückkommen würde.“⁸

Was ist geschehen seit ihrem depressiven Todeswunsch, hervorgerufen durch Überarbeitung und geistige Überforderung, und ihrer herzlichen Verbindung des Sterbens mit dem Leiden und Tod Christi, als ihr Gewalt angetan wird?

2 Die Öffnung der Seele für den göttlichen Blickwinkel durch Betroffenheit und Krisensituationen

2.1 Leid und Gottverlassenheit

Wenn wir die Spur Gottes im Leben eines Menschen erahnend aufgreifen, dann dürfen wir intensive Lebenserfahrungen sowie Schicksalsschläge nicht außer Acht lassen.

Aber, so können wir uns kritisch fragen: Was haben unser Leid, unsere Ängste und unsere Verzweiflung mit Gott zu tun? Geht es dabei nicht eher um weltliche Dinge, die wir psychoanalytisch oder verhaltenstherapeutisch lösen sollten und können?

Eugen Drewermann schreibt dazu: „Es ist das Leiden der Gottesverlorenheit selbst, das zeigt, wie sehr dem Menschen der Glaube an Gott wesentlich ist.“⁹ Wir werden zu Gott hingeführt, wenn wir ihn schmerzlich vermissen und durch das Leiden anderer und unseres eigenen Leids mit der Sinnfrage des Lebens konfrontiert werden.

2.2 Todeserfahrung

Gegen den heftigen Widerstand ihrer Mutter möchte Edith Stein einen sozialen und solidarischen Beitrag angesichts des 1. Weltkrieges leisten. Sie versieht einen Sanitätsdienst an schwer kranken Soldaten in einem Typhuslazarett in Österreich. Sie erfährt dort den Tod hautnah. In ihren autobiographischen Lebenserinnerungen schreibt sie: „Das war das erste Mal, daß ich jemanden sterben sah.“¹⁰ Es folgten weitere Todesfälle. Diese Erlebnisse haben in ihr nachgewirkt.

2.3 Auseinandersetzungen und berufliche Rückschläge

Als sie 1916 Edmund Husserl nach Freiburg folgt, wird sie seine Assistentin. Ihre Erwartungen angesichts dieser Zusammenarbeit werden menschlich und wissenschaftlich nicht erfüllt. Sie erhält nicht den notwendigen Freiraum für ihre eigene Arbeit und ihr Einsatz sowie ihre Vorstellungen für die Weiterentwicklung der Forschungen des Professors führen zu keinem Einvernehmen mit ihm. 1918 gibt sie ihre Mitarbeit auf.¹¹

Die eigenständige Weiterführung ihrer wissenschaftlichen Berufung und Laufbahn scheitert. Ihr Habilitationsversuch in Göttingen misslingt vor allem wegen ihres Geschlechts.¹²

Vielleicht können wir die seelische Dimension des Misslingens ihrer beruflichen Identitätsfindung erahnen sowie die Perspektivlosigkeit einer gesellschaftlichen Integration ihrer Fähigkeiten.

2.4 Dunkelheit und persönliche Tröstung

Wenden wir uns weiter den Ereignissen zu, die bei Edith Stein tiefe Betroffenheiten ausgelöst haben.

Unser Leben wird durch herzliche Begegnungen bereichert, die uns zudem auf schicksalhafte Weise miteinander verbinden und prägen.

Ihr geistiger Unterstützer in ihrer Göttinger Studienzeit und ihr Retter aus der suizidalen Krise, Adolf Reinach, fällt 1917 als Soldat in Flandern. Bereits bei ihrer ersten Begegnung ist sie von seiner Persönlichkeit tief beeindruckt. In ihren Lebenserinnerungen schreibt sie: „Ich war nach dieser ersten Begegnung sehr glücklich und von einer tiefen Dankbarkeit erfüllt. Es war mir, als sei mir noch nie ein Mensch mit einer so reinen Herzensgüte entgegengekommen. Daß die nächsten Angehörigen und Freunde, die einen jahrelang kennen, einem Liebe erweisen, schien mir selbstverständlich. Aber hier lag etwas ganz anderes vor. Es war ein erster Blick in eine ganz neue Welt.“¹³

⁸ ders., Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 197-198

⁹ Anm. 42, in: Eugen Drewermann, Das Markusevangelium, Zweiter Teil: Mk 9,14 bis 16,20, Bilder von der Erlösung, Olten 1991, 4. Aufl., 504

¹⁰ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 242

¹¹ vgl. Maria Amata Neyer, Edith Stein. Ihr Leben in Dokumenten und Bildern, Würzburg 1987, 25 ff.

¹² vgl. Cordula Koepcke, Edith Stein. Ein Leben, Würzburg 1991, 142

¹³ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 173

„Ein Gespräch mit Dr. Reinach klärt den (schweren seelischen) Konflikt. Diesmal sind es keine komplizierten philosophischen Gedankengänge, die die Konfliktlösung herbeiführen, sondern allein die ‚Schlichtheit‘ der Unterhaltung.“¹⁴

2.5 Unerfüllte Liebe zu einem Menschen

Die tiefe Erschütterung über den Tod von Adolf Reinach führt dazu, dass sie in ihrem Schmerz gleichzeitig ihre innige Verbindung zu einem Freund offenbart. In einem Brief an Roman Ingarden, den sie ebenfalls in Göttingen bei Edmund Husserl kennen lernt, kommt nicht nur ihr Schmerz zum Ausdruck. In dieser seelischen Situation drückt sie ihre liebende Zuneigung zu Ingarden aus. Am 24. Dezember 1917 schreibt sie: „Mein Liebling, diesen Abend möchte ich noch einmal bei Dir sein und Dir manches sagen, was ich Dir schuldig bin. Zunächst um Verzeihung zu bitten, weil ich in der letzten Zeit unter dem Eindruck der schweren Tage, die hinter und vor mir liegen (Tod Reinachs und seine Beerdigung), zu keiner frohen Stunde mehr fähig war. Unter allem, was mich gegenwärtig bedrückt, steht an 1. Stelle, daß ich nicht die Kraft hatte, Dir mein Leid zu verbergen, und so einen Schatten mehr in Dein Leben gebracht habe. Was ich jetzt suche, ist Ruhe und Wiederherstellung meines völlig gebrochenen Selbstbewusstseins. Sobald ich das Gefühl habe, wieder etwas zu sein und anderen etwas geben zu können, will ich Dich wiedersehen ...“¹⁵

Die beiden kommen nicht in einer festen Bindung zusammen. Roman Ingarden heiratet in seinem Heimatland Polen.

Eine weitere Liebesbeziehung zu ihrem Kommilitonen Hans Lipps, „den sie sich als künftigen Lebensgefährten dachte“¹⁶, kommt nicht zu dem ersehnten Ziel. In einem Brief an Ingarden, den sie 1925 schreibt, blickt sie auf diese beiden Beziehungen erinnernd zurück. Ihre schmerzliche Situation (mit Roman Ingarden) wurde durch andere Eindrücke überlagert, „durch eine Geschichte, die in vielem eine unheimliche Analogie mit der Ihnen bekannten aufwies. Einzelheiten erlassen Sie mir wohl. Die Erfahrungen waren mindestens ebenso schmerzlich, aber meine Widerstandskräfte waren gewachsen, so daß ich leichter hindurchkam und, wie ich glaube, gerade dadurch die innere Freiheit erlangt habe“.¹⁷

Ihren kritischen Seelenzustand, der sie auch körperlich schwächte, beschreibt sie in ihren Erinnerungen selbst. Sie ist anlässlich der Hochzeit ihrer Schwester Erna in Breslau: „Mir ging es damals gesundheitlich recht schlecht, wohl infolge der seelischen Kämpfe, die ich ganz verborgen und ohne jede menschliche Hilfe durchmachte. Am Morgen der standesamtliche Trauung, während die letzten schweren Möbel die Treppen hinaufgetragen wurden, lag ich mit heftigen Schmerzen in einem unserer Schlafzimmer auf der Chaiselongue und zuckte bei jedem Geräusch zusammen. Als Erna einmal heraufkam, sagte sie, sie könne das nicht mitansehen und gab mir etwas Morphium ...“¹⁸

3 Geistige und religiöse Impulse in den Krisensituationen von Edith Stein

3.1 Lauterkeit der Wissenschaft und menschliche Glaubwürdigkeit

Bevor wir unseren Blick auf das geistige und religiöse Erleben von Edith Stein in der Zeit ihrer Krisen und Betroffenheiten richten, sollten wir uns kurz die religiöse Ausgangssituation vergegenwärtigen, mit der Edith Stein ihre Göttinger Studienjahre beginnt.

Obwohl sie im jüdischen Glauben erzogen wird, führt ihre Entwicklung in Richtung eines Nicht-Glaubens. „In religiöser Hinsicht erfolgt ein größerer Einschnitt, als sie sich mit 15 Jahren bewußt das Beten abgewöhnt.“¹⁹

Ihr Forschergeist wird somit auf wissenschaftliche Methoden objektiver Beweisbarkeit gelenkt. Ihre seelische Faszination geistiger Entdeckungsmöglichkeiten führte zu einer persönlichen Identifikation mit der Wissenschaft. So sagt sie mit dem Blick auf ihre Breslauer Studienzeit: „Ich sah in der Universität wirklich meine ‚alma mater‘, und so war es mir eine große Freude, an ihrem Jubelfest teilzunehmen.“²⁰

Die geistige und persönliche Wende im Leben von Edith Stein wird durch ihre Erfahrungen mit der Phänomenologie in der Schule Edmund Husserls vorbereitet. „Die phänomenologische Methode sucht alle Vorurteile auszuschalten. In der Philosophie Husserls sieht man eine ‚neue Scholastik‘“, „weil der Blick sich vom Subjekt ab – und zu den Sachen zuwendete: die Erkenntnis schien wieder ein Empfangen, das von den Dingen sein Gesetz erhielt, nicht – wie im Kritizismus – ein Bestimmen, das den Dingen sein Gesetz aufnötigte.“²¹

¹⁴ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie, Bd./Vol.223, Frankfurt a.M. 1985, 44; vgl. Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 201

¹⁵ zitiert nach: Cordula Koepcke, Edith Stein. Ein Leben, Würzburg 1991, 120

¹⁶ vgl. Ulrich Dobhan, Edith Stein die Karmelitin, a.a.O., 80

¹⁷ vgl. und zitiert nach: Cordula Koepcke, Edith Stein, a.a.O., 140

¹⁸ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 163

¹⁹ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 37; vgl. Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 91

²⁰ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 136. Es handelte sich bei dem ‚Jubelfest‘ um das 100jährige Bestehen der Universität Breslau.

²¹ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 43; Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 174

„Durch die phänomenologische Schulung und angeregt durch das phänomenologische Denken Schelers, lernt sie zum ersten Mal „vorurteilslos über die Begriffe wie Heiligkeit, Demut, Reue nachzudenken“²². Scheler vertritt den Standpunkt, „daß nur die Religion den Menschen zum Menschen mache“²³ und daß die Demut, die er als Fundament des sittlichen Strebens ansieht, „keine andere Aufgabe habe, als den Menschen zu einem Sichverlieren in Gott, zu einer neuen Auferstehung hinzuführen“^{24, 25}. In ihren Lebenserinnerungen schreibt sie über die Bedeutung der geistigen und menschlichen Begegnung mit Max Scheler: „Für mich wie für viele andere ist in jenen Jahren sein Einfluß weit über das Gebiet der Philosophie hinaus von Bedeutung geworden.“²⁶ Und weiter: „Sie führte mich noch nicht zum Glauben. Aber sie erschloß mir einen Bereich von ‚Phänomenen‘, an denen ich nicht mehr blind vorbeigehen konnte. Nicht umsonst wurde uns beständig eingeschärft, daß wir alle Dinge vorurteilsfrei ins Auge fassen, alle ‚Scheuklappen‘ abwerfen sollten. Die Schranken der rationalistischen Vorurteile, in denen ich aufgewachsen war, ohne es zu wissen, fielen, und die Welt des Glaubens stand plötzlich vor mir. Menschen, mit denen ich täglich umging, zu denen ich mit Bewunderung aufblickte, lebten darin.“²⁷ „Letztlich ebnet die phänomenologische Methode den Weg für die Erkenntnis einer Existenz Gottes, seiner Offenbarung und für die religiöse Entwicklung vieler Husserlschüler. Das Ehepaar Reinach konvertiert vom Judentum zur evangelischen Kirche. Max Scheler ist konvertierter Jude. Dietrich von Hildebrand tritt dem Tertiärerorden des hl. Franziskus bei, schließlich wird Jean Hering Professor für evangelische Theologie.“²⁸ Durch die Mischung oder die Verbindung zwischen der Lauterkeit der Wissenschaft und der persönlichen Glaubwürdigkeit der Lehrenden wird Edith Stein zutiefst geprägt.

3.2 Das Phänomen des Ruhens in Gott

In diesen Jahren ihres wissenschaftlichen Arbeitens auch im Hinblick auf ihre inhaltlichen Vorbereitungen zu ihrer Habilitation finden sich Anhaltspunkte ihrer Beschäftigung mit dem Religiösen, die durchaus in persönlichen Erfahrungen gründen kann. In der Abhandlung ‚Psychische Kausalität‘²⁹ lesen wir: „Ich kann mich nach religiösem Glauben sehnen, mich darum bemühen mit allen Kräften, und er braucht mir doch nicht zuteil zu werden.“³⁰

Anhand einer weiteren Stelle in dieser Abhandlung läßt sich darüber hinaus vermuten, dass Edith Stein in dieser kritischen Zeit mystischer Gotteserfahrung begegnet ist: „Es gibt einen Zustand eines Ruhens in Gott, der völligen Entspannung aller geistigen Tätigkeit, in dem man keinerlei Pläne macht, keine Entschlüsse faßt und erst recht nicht handelt, sondern alles Künftige dem göttlichen Willen anheimstellt, sich gänzlich ‚dem Schicksal überläßt‘. Dieser Zustand ist mir etwa zuteil geworden, nachdem ein Erlebnis, das meine Kräfte überstieg, meine geistige Lebenskraft völlig aufgezehrt und mich aller Aktivität beraubt hat. Das Ruhens in Gott ist gegenüber dem Versagen der Aktivität aus Mangel an Lebenskraft etwas völlig Neues und Eigenartiges. Jenes war Totenstille. An ihre Stelle tritt nun das Gefühl des Geborgenseins, des aller Sorge und Verpflichtung zum Handeln Enthobenseins. Und indem ich mich diesem Gefühl hingebe, beginnt nach und nach ein neues Leben mich zu erfüllen und mich – ohne willentliche Anspannung – zu neuer Betätigung zu treiben. Dieser belebende Zustrom erscheint als Ausfluß einer Tätigkeit und einer Kraft, die nicht die meine ist und ohne an die meine irgendwelche Anforderungen zu stellen, in mir wirksam wird. Einzige Voraussetzung für solche geistige Wiedergeburt scheint eine gewisse Aufnahmefähigkeit zu sein ...“³¹

Biographische Anhaltspunkte, die einer solchen mystischen Erfahrung als Ausgangspunkt zugrunde liegen, sind bereits benannt worden.

3.3 Offensein für ein Berührtwerden

Bevor wir uns zwei intensiveren Glaubenserfahrungen von Edith Stein zuwenden, soll zunächst die Aufmerksamkeit auf eher kleine Begebenheiten gerichtet werden, die uns dennoch zur eigenen Wachsamkeit leiten können.

In ihrer Freiburger Zeit (ab 1916) kommen einige Erfahrungen in Betracht, „die sie näher an die Welt des religiösen Glaubens heranzuführen. Immer wieder erhält sie Denkanstöße, die das Problem eines Glaubens in ihr aufrecht erhalten und die sie letztlich immer wieder innerlich aufwühlen, sodaß sie die religiöse Welt nicht

²² Waltraud Herbstrith, (= Teresia a Matre Dei): Edith Stein. Auf der Suche nach Gott, Kevelaer (1963), 389

²³ ders., Das wahre Gesicht Edith Steins, Bergen-Enkheim bei Frankfurt/Main (1971), 37

²⁴ ebd.

²⁵ in: Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 44-45

²⁶ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 183

²⁷ ebd.

²⁸ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 47

²⁹ Diese Abhandlung ist unter den Titel ‚Beiträge zur philosophischen Begründung‘, in: E. Husserl (Hg.), Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung, Halle (JfP V), gefasst.

³⁰ Edith Stein, ebd., in: JfP V., 43; „Das ‚Ich‘ in ihren philosophischen Abhandlungen dürfte methodische Bedeutung haben. Jedoch hat sie von Husserl auch gelernt, theoretische Erläuterungen „mit Beispielen aus der erlebten Wirklichkeit zu belegen“. In: Teresia-Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein. Sr. Benedicta a Cruce, Philosophin und Karmelitin. Ein Lebensbild, gewonnen aus Erinnerungen und Briefen durch Schwester Teresia Renata de Spiritu Sancto, Freiburg (1957), 55 und vgl. ebd.

³¹ Edith Stein, a.a.O., in: JfP V., 76

einfach abtun kann. Dazu einige Beispiele: Auf einer Fahrt nach Frankfurt machen einige Dinge mehr Eindruck auf sie als die üblichen Sehenswürdigkeiten. Sie erzählt über eine Begebenheit im Dom (St. Bartholomäuskirche):³² „... eine Frau“ kam „mit ihrem Marktkorb herein und kniete zu kurzem Gebet in einer Bank nieder. Das war für mich etwas ganz Neues. In die Synagogen und in die protestantischen Kirchen, die ich besucht hatte, ging man nur zum Gottesdienst. Hier aber kam jemand mitten aus den Werktagsgeschäften in die menschenleere Kirche wie zu einem vertrauten Gespräch. Das habe ich nie vergessen können“.³³

„Sie spürt die Hingabe eines Menschen an Gott, die nur äußerlich dokumentiert wird, aber es wird ihr klar, daß hier ein Mensch ‚einfach‘ auf Gott vertraut.“³⁴

Nach diesem Ereignis weist Edith Stein auf eine weitere Erfahrung in einem Museum hin, indem eine flämische Grablegung aus dem 16. Jh. sie tief beeindruckt hat: Vier Figuren waren aufgestellt, „die Mutter Gottes und Johannes in der Mitte, Magdalena und Nikodemus an den Seiten. Das corpus Christi war nicht mehr vorhanden. Diese Figuren waren von so überwältigendem Ausdruck, daß wir uns lange nicht mehr davon losreißen konnten ...“³⁵ „Phänomenologisch gesehen mag sie sich wiederum einfühlend einer Sache zugewandt haben, die ihr das Phänomen des Glaubens deutlich vor Augen führt. Ein weiteres Erlebnis erwähnt Edith Stein im Zusammenhang mit einem Besuch in Heidelberg. Dort besucht sie eine Simultankirche, die, durch eine Mittelwand geteilt, jeweils Raum für eine evangelische und katholische Gemeinde bietet.“³⁶

„Ein gelebter Glaube begegnet ihr (erneut) einige Zeit später bei einer Wanderung in der Nähe Freiburgs. Eine Freundin schreibt: „Einmal nahm uns ein Bauernhof auf dem Feldberg auf, und es machte tiefen Eindruck auf uns, daß der katholische Hausvater morgens mit den Knechten Andacht hielt und ihnen allen die Hand gab, ehe sie zum Heuen gingen.“³⁷

3.4 Die Begegnung mit christlicher Hoffnung

Mit wie viel Traurigkeit Edith Stein den Tod von Adolf Reinach (1917) aufgenommen hat, haben wir vernommen. Anders als sie es erwartet, begegnet ihr Anne Reinach als gläubige Christin, die ihr Schicksal trägt. Diese Wirkung muss derartig nachhaltig gewesen sein, dass Edith Stein noch nach Jahren, als sie schon im Karmel war, dem Jesuitenpater Prof. Johannes Hirschmann davon eindrücklich berichtet hat. Aus der Erinnerung wiedergebend berichtet er: „Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum erstenmal die aus dem Erlöserleiden geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblaßte und Christus aufstrahlte: Christus im Geheimnis des Kreuzes.“³⁸

Hier erfahren wir von der Spur Gottes, die durch den Glauben eines Menschen vermittelt wird, indem deutlich wird, dass die Hoffnung auf Gott trägt.

3.5 Das Buch von der hl. Teresa von Avila

Eine weitere entscheidende tiefe Begegnung erfährt Edith Stein 1921 nach ihrer lang anhaltenden Krise, durch die Lektüre der Autobiographie der heiligen Teresa von Avila. Sie beschäftigt sich intensiv mit den Inhalten und wird ergriffen. Dies liegt sicher auch in der Sichtweise des Religiösen bei Teresa von Avila, die „nicht in erster Linie Lehre anbieten, sondern Zeugnis vom lebendigen Geschehen geben“ will³⁹. Denn der Glaube ist für Teresa „nicht Fürwahrhalten der Existenz Gottes“ aufgrund eines Schritt für Schritt schlußfolgernden Verstandes „oder vorgelegter Glaubensartikel, sondern personale Beziehung zwischen Mensch und Gott“⁴⁰.

„Im Laufe ihres Studiums und durch viele Begegnungen hat Edith Stein erkannt, daß die Wahrheit, die sie gesucht hat, letztlich in Gott zu finden sei. Diese Erkenntnis spiegelt sich in einem Satz aus einem ihrer Briefe wider:⁴¹ „Gott ist die Wahrheit. Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“⁴²

³² Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 51

³³ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 282

³⁴ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 51

³⁵ Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 282

³⁶ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 52; vgl. Edith Stein, Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Bd. VII (1965), 282

³⁷ Teresia-Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein, a.a.O., 51

³⁸ Teresia-Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein, a.a.O., 49-50. Die wörtliche Rede in Teresia Renatas Buch ist als rhetorisches Mittel zu verstehen. Es gibt über diese Stelle keine schriftliche Niederschrift von Edith Stein selbst oder von H. Hirschmann, vgl. dazu auch A. Neyer, Edith Stein und Teresa von Avila. Versuch einer Dokumentation, in: Christliche Innerlichkeit, Festschrift 17 (1982) H. 2-4, 184, 189. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß E. Stein diese Worte in ähnlicher Weise gesagt hat, da H. Hirschmann in seinen Gesprächen mit dem Kölner Karmel einen solchen Inhalt aus einem Gespräch mit ihr immer wieder hervorgehoben hat. Da das Gespräch aus einer späteren Zeit stammt, als E. Stein bereits schon im Kloster ist, ist die Erlebnisbeschreibung stark theologisch geprägt. In: Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 113-114

³⁹ A. Neyer, Edith Stein und Teresa von Avila, in: Christliche Innerlichkeit, Festschrift, 195

⁴⁰ Waltraud Herbstrith, Edith Stein, in: ders., Verweilen vor Gott, Freiburg, Basel, Wien (1977), 98

⁴¹ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 59

⁴² E. Stein, Brief vom 23. März 1938 an Sr. Adelgundis Jaegerschmid, in: ders., Selbstbildnis in Briefen. Zweiter Teil (1934-1942), Drueten, Freiburg, Basel, Wien (1976) (= ESW IX) 102

Gerade die Beziehung von Edith Stein zu Teresa macht deutlich, dass letztlich nicht „der Weg zur Wahrheit über die Wissenschaft endgültig zum Glauben führt;“⁴³ denn der Glaube ist ein sprechender Glaube, und deshalb fordert die hl. Teresa „das Gespräch mit Gott, mit Jesus Christus zu üben“⁴⁴. Dieses ist jedoch nicht im Sinne von einfach daher Gesagtem zu verstehen, sondern es geht um Freundschaft mit Gott, um den Einsatz des Lebens im Wagnis und um „die Erfahrung der Einwohnung Gottes in der menschlichen Seele“⁴⁵, die Edith Stein als „Ruhens in Gott“ beschrieben hat, als einen „belebenden Zustrom“⁴⁶.

Neben den inhaltlichen ‚Wahrheiten‘, die Edith Stein vielfach berührt und geprägt haben dürfen, möchte ich auf das Buch als solches hinweisen, das die Spur Gottes vermittelt hat. Es ist nicht verwunderlich, dass gerade Edith Stein über das Lesen in innere Bewegungen gerät.

Die Philosophin Mariateresa Fumagalli weist in ihrem Buch über Heloise und Abaelard ausdrücklich auf die Überzeugungskraft eines Buches hin, die einen Menschen zur Bekehrung und Umkehr bewegen kann⁴⁷. „Durch das Buch konnten einem unvermittelt verborgene Empfindungen klar werden, Erkenntnisse aufleuchten.“⁴⁸

4 Die Begleitung der Spur Gottes durch Seelenführer

4.1 Dem menschlichen und göttlichen Rat folgen

Nach ihrer Taufe und Firmung im Jahre 1922 lässt sie sich durch geistliche Führer sowohl in ihren wissenschaftlichen Zielen als auch in ihrer Ausrichtung des Glaubenslebens begleiten. Das dahinterliegende Grundprinzip dieser Begleitung klingt in ihrer kleinen Schrift ‚Das Weihnachtsgeheimnis‘ an: „Es ist ein weiter Weg von der Selbstzufriedenheit eines ‚guten Katholiken‘, der ‚seine Pflicht erfüllt‘, eine ‚gute Zeitung‘ liest, ‚richtig wählt‘ usw., im übrigen aber tut, was ihm beliebt, bis zu einem Leben an Gottes Hand und aus Gottes Hand, in der Einfalt des Kindes und der Demut des Zöllners. Aber wer ihn einmal gegangen ist, wird ihn nicht wieder zurückgehen.“⁴⁹

Die praktische Umsetzung dieses Gedankens können wir im Nachfolgen der ‚Weisungen‘ ihrer Seelenführer wahrnehmen. „Edith Stein ist so ergriffen von ihrem Glauben, daß sie möglichst bald ins Kloster eintreten möchte:

„Als ich am Neujahrstage die hl. Taufe empfang, dachte ich, daß dies nur die Vorbereitung zum Eintritt in den Orden sei.“⁵⁰ Aber ihr Seelenführer Generalvikar Schwind, den sie in Speyer kennenlernt, rät ihr ab. Da ist zunächst ihre alte Mutter, die einen solchen zweiten einschneidenden Schritt nicht so leicht verkraften würde. Vor allem aber wird ausschlaggebend gewesen sein, daß Prälat Schwind der anfänglichen Begeisterung der Konvertitin entgegenwirken will, um ihr die Möglichkeit zu geben, sich in das christliche Alltagsleben einzugewöhnen⁵¹ „⁵²

Nach ihrer Konversion folgt sie dem Rat ihres geistlichen Beraters, Prälat Schwind, und nimmt ab Ostern 1923 eine Stelle am Lyzeum und Lehrerinnenseminar des Dominikanerinnenklosters St. Magdalena in Speyer an.

Die geistliche Quelle bei ihren vielfältigen Aufgaben bleibt vor allem die Meditation und das Gebet:

„... es kommt nur darauf an, daß man zunächst einmal in der Tat einen stillen Winkel hat, in den man so verkehren kann, als ob es sonst überhaupt nichts gäbe, und das täglich: das Gegebene scheinen mir die Morgenstunden, ehe die Tagesarbeit beginnt; ferner, daß man seine Mission dort bekommt, am besten für jeden Tag, und auch nichts selbst wählt; schließlich, daß man sich ganz und gar als Werkzeug betrachtet und speziell die Kräfte, mit denen man besonders arbeiten muß, z.B. den Verstand ... als etwas, was nicht ‚wir‘ brauchen, sondern Gott in uns.“⁵³

„Das Meditative und ein Sich-Fügen in den Willen Gottes stehen im Vordergrund.“⁵⁴

4.2 Die Anleitung zur wissenschaftlichen Entwicklung und göttliche Erkenntnis

In wissenschaftlicher Hinsicht wird ihre Seele vor allem durch den Austausch und die Zusammenarbeit mit dem Religionsphilosophen und Jesuiten Erich Przywara geführt und geprägt. Gegenstand der geistigen Arbeit sind die Schriften des englischen Kardinals John Henry Newman. Weiterhin folgt sie maßgeblich seiner Anleitung und begibt sich an die Übersetzung der ‚Quaestiones disputatae de veritate‘ des hl. Thomas von Aquin. Aus

⁴³ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 59

⁴⁴ W. Herbstrith, Edith Stein, in: ders., Verweilen vor Gott, Freiburg, Basel, Wien (1977), 98 und vgl. A. Neyer, Edith Stein und Teresa von Avila, in: Christliche Innerlichkeit, Festschrift, 195

⁴⁵ Teresia a Matre Dei, Edith Stein 1891-1942, in: H. Hupka (Hg.), Große Deutsche aus Schlesien, München (1969) 315 und vgl. A. Neyer, ebd., 195

⁴⁶ E. Stein, Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie, in: JfP V, 76

⁴⁷ Mariatheresa Fumagalli, Heloise und Abaelard, München und Zürich, Neuausgabe 2001, 64

⁴⁸ ebd.

⁴⁹ vgl. Teresia Benedicta a Cruce, Das Weihnachtsgeheimnis, Menschwerdung und Menschheit, Karmel Maria v. Frieden Köln (1950) 13

⁵⁰ E. Stein, Weg in den Karmel. Wie ich in den Kölner Karmel kam, in: Teresia Renata, a.a.O., 100

⁵¹ vgl. N. Hartmann, Sr, Teresia Benedicta a Cruce (1891-1942), in: A. Rotzetter (Hg.), Geist und Geistesgaben.

Die Erscheinungsformen des geistlichen Lebens in ihrer Einheit und Vielfalt, Zürich, Einsiedeln, Köln (1980)

(= Seminar Spiritualität, Bd. 2) 210

⁵² Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 61

⁵³ E. Stein, Brief vom 12. Februar 1928 an Callista Kopf, in: ders., ESW VIII, 54-55

⁵⁴ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 68

dieser geistigen Tätigkeit heraus erhält sie weitere Impulse, die nicht nur ihre Suche nach Wahrheit weiter füllt, sondern ebenso ein tiefes Verständnis für die Offenbarungen Gottes im Leben öffnet. Für Thomas von Aquin, so erkennt sie, „ist die volle Wahrheit nicht eine Idee, die in einem unendlichen Prozeß verwirklicht werden muß, sondern es gibt eine alles ‚umfassende‘ Erkenntnis, „die nicht unendlicher Prozeß, sondern unendliche ruhende Fülle ist; das ist die göttliche Erkenntnis“⁵⁵. „Diese göttliche Erkenntnis kann dann aus ihrer Fülle, dem menschlichen Geist, Wissen mitteilen, was der natürlichen Vernunft unzugänglich ist. Dieses Wissen, das in der Offenbarung dem Menschen bekannt gemacht wird, erfaßt der Annehmende im Glauben, und der Mensch erlangt so neues Wissen. Da diese Wahrheiten auf dem Weg der Offenbarung und des Glaubens erkannt werden können, bildet der Weg des Glaubens, neben der natürlichen Erkenntnis, einen zweiten Weg dorthin. Will also die Philosophie ihrem Anspruch, umfassende Wahrheit zu vermitteln, gerecht werden, muß sie Gott in ihr Denken miteinbeziehen.“⁵⁶

Mit dieser grundlegenden Erkenntnis schafft sie die Möglichkeit, den forschenden Verstand aus einer möglichen Enge herauszuführen, die sie selbst krisenhaft erlebt hat. Unser Geist stößt bei aller Anstrengung an Grenzen: „... Er zieht aus, um die höchste Wahrheit zu finden und entdeckt, daß all unser Wissen Stückwerk ist ...“ Dann schlägt er „entweder um in Verzweiflung oder er beugt sich in Ehrfurcht vor der unerforschlichen Wahrheit und empfängt demütig im Glauben, was die natürliche Verstandestätigkeit nicht erobern kann ... Wer soweit ist, der wird niemandem mehr ‚von oben herab‘ begegnen ... er wird seinen Verstand brauchen wie der Schreiner Hand und Hobel, und wenn er andern mit seiner Arbeit nützen kann, wird er gern dazu bereit sein. Und wie jede ehrliche Arbeit, die nach Gottes Willen und zu Gottes Ehre verrichtet wird, so kann auch diese ein Instrument der Heiligung werden“⁵⁷.

4.3 Das Zusammenwirken von menschlicher und göttlicher Ratgebung

Nach dem Tod ihres Seelenführers Prälat Schwind (1927) empfiehlt ihr Erich Przywara Erzbischof Raphael Walzer als geistlichen Beistand. Die dortigen Begegnungen und das gemeinsame Gebet haben sie auch hier geprägt. Wiederum folgt sie auch diesem Ratgeber. Gerade auch im Hinblick auf ihren sehnlichen Wunsch, in ein Karmelkloster einzutreten, ist sie den Empfehlungen über Jahre gefolgt.

„Immer wieder hat sie sich von ihren Seelenführern davon abhalten lassen. Dies ... (sollte) gerade deshalb besondere Beachtung (finden), da Edith Stein als eine sehr eigenständige Denkerin anzusehen ist, mit einem nicht weniger ausgeprägten Willen zur Konsequenz, was ihr bisheriges Leben bestätigt; dennoch diese Unterordnung unter den Rat des Seelenführers! Den Grund für eine solche Unterordnung kann man in den Worten erspüren, mit denen Edith Stein die Beziehung zwischen der hl. Elisabeth und ihrem Seelenführer deutet. Auch die hl. Elisabeth stellt sich in Gehorsam unter die Leitung ihres Seelenführers, der oft genug ihr Streben in andere Richtungen lenkte. Edith Stein schreibt darüber:“⁵⁸

„Das war wohl die stärkste Brechung ihres eigenen Willens, daß sie sich ihm unterwarf und ihm dauernd unterworfen blieb ...“⁵⁹

Auf der einen Seite können wir ihr Ringen in der Zwiesprache mit Gott erkennen und auf der anderen Seite den Austausch mit ihren geistlichen Führern.

Ihr innerer Wunsch, in den Karmel einzutreten, verschafft sich während ihrer Dozententätigkeit, die sie im Frühjahr 1932 am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster beginnt, erneut heftiges Gehör. Sie sucht im Gebet sich „Gewißheit“ (zu) verschaffen, ob sie mit diesem Schritt dem Willen des Herrn entspreche. Einen äußeren Rahmen für dieses Vorhaben, bietet der Sonntag des Guten Hirten, an dem mit 13-stündigem Gebet in der Ludgerikirche in Münster das Fest des hl. Ludgerus gefeiert wird. Am späten Nachmittag begibt sie sich dorthin, mit der Absicht, die Kirche nicht eher zu verlassen, bis sie Klarheit hat:“⁶⁰

„Als der Schlußsegens gegeben war, hatte ich das Jawort des Guten Hirten.“⁶¹

Erzbischof Walzer stimmt diesem Vorhaben zu, womit der Weg in den Karmel bereitet ist.

⁵⁵ E. Stein, Husserl und Thomas, Ergänzungsband zum JfP, 318 und vgl. ebd.

⁵⁶ vgl. ebd., 318, 320, 325; ders., Endliches und Ewiges Sein, ESW II, 23 und W. Herbstrith, Das wahre Gesicht Edith Steins, 73; in: Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 65

⁵⁷ E. Stein, Der Intellekt und die Intellektuellen, in: „Das heilige Feuer“ 18 Mai, Juli, August (1931) 271-272

⁵⁸ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 70

⁵⁹ E. Stein, Lebensgestaltung im Geist der hl. Elisabeth, in: Benediktinische Monatszeitschrift 13 (1931) 374 und vgl. ebd.

⁶⁰ Udo Theodor Manshausen, Die Biographie der Edith Stein – Beispiel einer Mystagogie, a.a.O., 69

⁶¹ E. Stein, Weg in den Karmel. Wie ich in den Kölner Karmel kam, in: Teresia Reanata, 100 und vgl. ebd.

5 Hoffen in der Dunkelheit und Licht der Liebe

„Wer bist du, Licht,
das mich erfüllt
und meines Herzens Dunkelheit
erleuchtet?

Du leitest mich
gleich einer Mutter Hand,
und ließest du mich los,
so wüsste keinen Schritt
ich mehr zu gehn.

Du bist der Raum,
der rund mein Sein
umschließt und
in sich birgt.
Aus dir entlassen,
sänk' es in den Abgrund
des Nichts,
aus dem du es
zum Sein erhobst.
Du, näher mir
als ich mir selbst
und innerlicher
als mein Innerstes –
und doch ungreifbar
und unfassbar
und jeden Namen sprengend:
Heiliger Geist – Ewige Liebe.

Bist du das Manna nicht,
das aus des Sohnes Herz
in meines übergeht,
der Engel und der Sel'gen
Speise?
Er, der vom Tod
zum Leben sich erhob,
er hat auch mich
zu neuem Leben
auferweckt,
vom Schlaf des
Todes,
und neues Leben
gibt er mir
von Tag zu Tag.
Einst soll mich seine Fülle
ganz durchfluten,
Leben von deinem Leben –
ja, du selbst:
Heiliger Geist – Ewiges Leben.

Bist du der Strahl,
der von des Richters
Thron herniederzuckt
und einbricht
in die Nacht der Seele,
die nie sich selbst erkennt?
Barmherzig-unerbittlich
dringt er in verborgne Falten.
Erschreckt vom Anblick
ihrer selbst,
gewährt sie Raum –
heiliger Furcht,

dem Anfang jener Weisheit,
die aus der Höhe kommt
und in der Höhe uns
ganz fest verankert, –
deinem Wirken,
das neu uns schafft:
Heiliger Geist – durchdringender Strahl.

Bist du des Geistes Fülle
und die Kraft,
durch die das Lamm die Siegel löst
von Gottes ew'gem Ratschluss?
Von dir getrieben, reiten
des Gerichtes Boten
durch die Welt
und scheiden mit
scharfem Schwert
das Reich des Lichtes
von dem Reich der Nacht.
Dann wird der Himmel neu
und neu die Erde
und alles kommt
an seinen rechten Ort
durch deinen Hauch:
Heiliger Geist – Siegende Kraft.

Bist du
das Lied der Liebe
und der heil'gen Scheu,
das ewig tönt
um Gottes Thron,
das aller Wesen reinen Klang
in sich vermählt?
Der Einklang, der
zum Haupt die Glieder
fügt,
darin ein jeder
seines Seins geheimen Sinn
beseligt findet
und jubelnd ausströmt,
in deinem Strömen:
Heiliger Geist – Ewiger Jubel.⁶²

Autor:
Udo Manshausen, geb. 1957
Dipl. Theologe und Gesprächstherapeut (GwG), Niederkassel
bei Bonn
Veröffentlichungen zu den Themen *Ethik des Führens* und
Persönlichkeitsentwicklung. Weitere Schwerpunkte als
selbständiger Berater und Referent: Konfliktbewältigung,
Rhetorik, Moderation und Meditation.
www.manshausen.de

⁶² Edith Stein, Gedichte und Gebete aus dem Nachlass,
ausgewählt und eingeführt von Waltraud Herbstrith (Teresia a
Matre Die OCD), Schriftenreihe zur Meditation Nr. 13,
München 1981, 2. Auflage, 23-27